Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 27.

Mittwoch, 2. März 1853.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Montenegro und sein Volk.

(Schluß.)

Die Waffen des Montenegriners bestehen aus Flinte (mit Feuerschloß), Pistolen und Yatagan, einem langen Messer zu Hieb und Stoß, das er im Gürtel trägt, wie man es im Jahre 1848 bei den Seressanern sah. Die Montenegriner sind treffliche Schützen, und nach dem nie fehlenden Schusse folgt augenblicklich im Handgemenge der Gebrauch des Patagans. Sie wissen besonders mit Kopfabschneiden vortrefflich umzugehen, da sie die Köpfe der Feinde mitschleppen und in Centinje dem Vladika abliefern, wofür sie nach einer gewissen Anzahl eine Denkmünze als Belohnung erhalten. Sie kämpfen gewöhnlich unter dem Schutze eines Felsens oder gedeckt, scheuen aber keineswegs das Handgemenge, bei welchem ihnen ihre große Körperkraft ein bedeutendes Uebergewicht und Vertrauen gibt.

Der russische Offizier Broniewski, der Montenegro bereis'te und 1806 bei vielen Kämpfen Augenzeuge war, schildert ihre Kriegsart und Sitten folgendermaßen: „Der Montenegriner übt sich von Jugend an täglich im Schießen, weiß alle Beschwerden zu ertragen und macht, ohne zu ermüden, mit frischem Muthe die längsten Märsche. Er erklettert die steilsten Felsen und scheut weder Hunger noch Durst. Wenn der Feind geschlagen ist, so verfolgen ihn die Montenegriner mit einer Schnelligkeit, welche ihnen den Mangel an Reiterei ersetzt. Ist der Feind übermächtig. so verbrennen sie ihre Dörfer, verwüsten ihre Felder, und haben sie ihn in ihre Berge gelockt, so umringen sie ihn und greifen ihn heftig an. Die Montenegriner vergessen alle persönlichen Gefühle, alle Feindschaft, sobald das Vaterland in Gefahr ist, gehorchen dem Kommando ihres Führers, und wie die tapfern Republikaner des Alterthums, halten sie es für ein Glück und eine Gnade Gottes, in der Schlacht zu fallen. In solchen Fällen erscheinen sie als wahre Krieger, aber außerhalb der Gränzen ihres Vaterlandes zeigen sie sich als wilde Barbaren, die Alles mit Feuer und Schwert verwüsten. Sie hegen ganz andere Ideen vom Kriege, als kultivirte Völker. Den mit den Waffen in der Hand gefangenen Feinden schneiden sie die Köpfe ab und nur Diejenigen werden verschont, die sich vor der Schlacht ergeben. Die Beute, welche sie dem Feinde abnehmen, betrachten sie als rechtmäßiges Eigenthum, als den Lohn ihres Muthes. Sie wehren sich buchstäblich bis auf's Aeußerste; nie bittet ein Montenegriner um Erbarmen, und wird einer von ihnen schwer verwundet, so daß es unmöglich ist, ihn den Händen des Feindes zu entreißen, so schneiden seine eigenen Kameraden ihm den Kopf ab. Als bei dem Angriff auf Chobuk eine kleine Abtheilung der russischen Truppen sich zurückziehen mußte, stürzte ein Officier von kräftigem Körperbau und nicht mehr jung vor Erschöpfung zu Boden. Ein Montenegriner, der dieß sah, lief auf ihn zu, und seinen Yatagan fassend, sprach er: „Ihr seid sehr tapfer und müßt wünschen, daß ich Euch den Kopf abhaue; sprecht ein Gebet und macht das Zeichen des Kreuzes.“ Entsetzt über diesen Vorschlag erhob sich der Offizier mit Anstrengung und kam unter dem Beistand des freundlichen Montenegriners zu seinen Gefährten. Man betrachtet Alle, die dem Feinde in die Hände fallen, als Getödtete.“

Politische Neuigkeiten.

Berlin, 24. Febr. In der zweiten Kammer ist der Antrag auf Erhöhung der Dotation für die evangelische Kirche gestellt. Die Motivirung dieses Antrages, welche sich namentlich darauf stützt, daß die katholische Kirche mehr als das Doppelte der evangelischen Kirche als Staats-Zuschüsse empfange, ungeachtet den 6 Millionen Katholiken 10 Millionen Evangelischer gegenüber ständen, und ungeachtet der römisch-katholischen Kirche ein ungleich größeres eigenes Vermögen zu Gebote steht, hat die Mitglieder der katholischen Fraction zu dem Entschlusse veranlaßt, einen Gegen-Antrag einzubringen, in welchem die oben erwähnten Motive des ersteren Antrages widerlegt werden sollen.

Berlin, 26. Febr. Der Graf v. Fürstenberg-Stammheim ist hier angekommen, um nach nunmehr hergestellter Gesundheit in die zweite Kammer einzutreten. Die Freunde und Gesinnungsgenossen des Grafen, welche seiner Ankunft entgegengeharrt hatten, haben denselben auf das herzlichste hier begrüßt.

Dresden, 24. Febr. Heute wurden einige Herren, die Calabreserhüte trugen, von Polizeibeamten angehalten.

Aus Thüringen, 25. Febr. Der zweite Schritt des neuen altenburger Ministeriums, welches bereits von der Einführung der Geschwornengerichte Umgang genommen, ist die Publicat on einer Verordnung, kraft welcher der Verfassungs-Eid des Militairs aufgehoben wird; zugleich ein Erlaß an die Behörden, daß sie nicht, wie es dem constitutionellen Style gemäß im Jahre 1848 angeordnet ward, auch in Sachen, welche der landesherrlichen Entscheidung unterliegen, ihre Berichte an das Staats-Ministerium richten, sondern daß sie solche an den Landesherrn selbst zu richten haben.

Mannheim, 25. Febr. In den Reden des Staats-Anwaltes sind zwei Stellen angemerkt, wo er einmal mit den deutlichsten Worten erklärte, es komme gar nicht darauf an, wie das Gericht urtheilen würde; die Staatsbehörden würden im Fall einer Freisprechung „zur Selbsthülfe greifen.“! Sollte dies eine Einschreckung der Richter bezwecken? oder stellt es in Aussicht, daß die Regierung auch bei einer Freigebung das Buch von Gervinus trotz der Gerichte dennoch unterdrücken wird? Oder soll eine Entsetzung des Verfassers von seiner Lehrerstelle damit gedroht werden?

Harburg, 23. Febr. In der vergangenen Nacht, 12 Uhr, hat der hiesige Freihafen sein Ende erreicht. Wie es heißt, wird heute, nachdem gestern der Steuer-Director Klenze mit mehreren Inspectoren hier eingetroffen, noch eine beträchtliche Anzahl von unteren Steuer-Officianten erwartet, um dann die Revision der verschiedenen Waarenlager vorzunehmen.

Wien, 22. Febr. Die Provinzen eifern mit der Hauptstadt, um auf jede Weise ihre Freude über die Errettung des Kaisers an den Tag zu legen.

— Der Blutverlust des Kaisers war so stark, daß das eine Auge 10 Minuten, das andere sogar eine Stunde lang der Sehkraft entbehrte.

— Ununterbrochen brachte der Telegraph eine Hof-Depesche nach der anderen von allen Höfen Europa's an Se. Majestät den Kaiser. Alle enthielten in den herzlichsten Worten tiefstes Bedauern und innigstes Beglückwünschen. Der Kaiser Napoleon hatte die Depesche im Telegraphen-Amte eigenhändig expedirt. Auch die Beglückwünschungs-Schreiben treffen durch besondere Couriere bereits ein. Die meisten Gesandtschaften erhielten Auftrag, über das Befinden Sr. Maj. täglich zweimal zu berichten.

— Bei Durchsuchung der Effecten des Meuchelmörders Libeny fand sich ein sogenanntes Kossuth'sches Schnupftuch, in welches mehrere dessen hochverrätherischer Proclamationen mit chemischen Farben eingedruckt sind.

— 24. Febr. Der Gesundheits-Zustand Sr. Maj. des Kaisers gibt zu keinen Bedenklichkeiten Anlaß; das Fieber war leicht und verfielen Se. Maj. des Abends in einen leichten Schlummer. Nach Mitternacht währte der Schlaf mit Unterbrechungen fort, und fühlt sich der hohe Kranke weniger ermattet, auch hat die Schwere im Kopfe nachgelassen.

Wien, 26. Febr. Der außerordentliche Gesandte Graf Leiningen ist aus Konstantinopel bereits wieder in Triest eingetroffen; die hohe Pforte hat in alle Begehren Oesterreichs vollständig eingewilligt.

Paris, 24. Febr. Die Patrie meldet, daß der Marschall Narvaez hier eingetroffen ist, aber schon in wenigen Tagen Frankreich verlassen wird, um sich nach Wien zu begeben, wo er die ihm von seiner Regierung übertragene Mission erfüllen wird.

— Moriz Hartmann soll nach seiner Befreiung aus dem Gefängnisse Mazas geäußert haben, dieser verrufene Ort sei gar so übel nicht. Das Zellen-System sei freilich eine verflucht unangenehme Geschichte, aber doch wolle er lieber 17 Tage in einem französischen, als drei Stunden in einem deutschen Gefängnisse sitzen. — Die Prinzessin Solms, eine Enkelin Lucian Bonaparte's, hat vom Policei-Minister die Weisung erhalten, in Gemäßheit des Gesetzes von 1849 über die Ausländer Paris zu verlassen. Sie hat sofort durch Berryer sich an das Gericht gewendet, um den Beweis zu führen, daß sie Französin sei. Der Gerichtshof hat ihr aufgegeben, ein Zeugniß ihres abwesenden Gemahls bezüglich ihrer Nationalität beizubringen, wozu ihr 4 bis 5 Tage Frist bewilligt sind; wenn dieses Zeugniß nicht rechtzeitig eintrifft oder nicht ihre Eigenschaft als Französin darthut, so wird sie wohl abreisen müssen.

Italien. Den Angaben verschiedener Blätter folgend, berichtete man vor Kurzem, die Zahl der von dem Ausweisungs-Decrete betroffenen Tessiner belaufe sich auf ungefähr 5000. Diese Angabe war ungenau. Allein in Mailand lebten bis vor Kurzem an 5000 Tessiner, während noch außerdem in den lombardisch-venetianischen Provinzen 13- bis 15000 Angehörige des Kantons Tessin weilten.

— Einem Schreiben des Univers aus Rom zufolge ist der Jesuiten-General Roothaan bedeutend erkrankt; am 12. erhielt er den päpstlichen Segen, besserte sich aber am 13. und 14. wieder, und man schien in Rom noch nicht alle Hoffnung auf seine Rettung aufgegeben zu haben.

Warschau, 20. Febr. Ueber das von der N. Pr. Ztg. veröffentlichte Gerücht vom Marsche zweier russischer Armee-Corps an die türkische Grenze verlautet noch nichts Näheres; ebenso dürfte die Nachricht von der Besetzung der Donau-Fürstenthümer mindestens verfrüht, wenn nicht ganz grundlos sein, da nach den bestehenden Verträgen gar kein Grund dazu vorhanden.

London, 23. Febr. Die Times enthält heute einen Artikel über die türkische Frage. „Wir glauben nicht," heißt es darin, „daß Rußland und Oesterreich im Vereine einen dem Territorial-Bestande des osmanischen Reiches feindlichen Plan gefaßt haben, und eben so wenig halten wir es für wahrscheinlich, daß sie ohne Wissen anderer europäischer Mächte einen solchen Plan fassen werden. Auch ist natürlich dem Gerüchte kein Gewicht beizulegen, als habe England mit Frankreich einen Vertrag geschlossen zu dem Zwecke, die Türkei gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen. Der österreichische Hof hat im Gegentheil bestimmte Zusicherungen gegeben, daß seine Absichten friedlich sind, und seine Politik dem türkischen Reiche gegenüber unverändert ist.

— Der Globe fordert alle liberalen Unterhaus-Mitglieder auf, morgen Abends auf ihrem Posten zu sein, da man höre, daß die Opposition der Juden-Emancipations-Bill gleich im ersten Stadium (beim Antrag auf Erlaubniß, eine Bill einzubringen) mit aller Macht entgegentreten wolle.

— 24. Febr. Das M. Chronicle bringt eine Mahnung an Disraeli, dem Volke seiner Abstammung, für das er einst mit begeisterter Feder gefochten, heute Abend nicht den Rücken zu kehren. Wenn Disraeli aus Kriecherei gegen die Tories seine innigsten Ueberzeugungen mit Füßen trete, so werde er den letzten Anspruch auf die Achtung der Welt verwirken. Das Chronicle citirt einige Skellen aus den phantastischen Romanen des Ex-Schanzkanzlers; merkwürdiger Weise betet das sonst so gut unterrichtete Blatt einige der ergötzlichsten Disraeli'schen Schnitzer nach, und versetzt aus purem Emancipations-Eifer die Malibran und die Elßner unter die „Töchter Israels."

London, 25. Febr. Das Unterhaus hat gestern Abends Lord John Russel's Motion wegen Ernennung eines Comite's in Betreff der Judenfrage mit 234 gegen 205 Stimmen angenommen.

Türkei. Die gesammte Macht der Türken, welche jetzt in 4 Corps gegen Montenegro, und zwar unter Omer-Reis-Osman nnd Arap Pascha, dann Selim Bey aufgestellt und meist in Operationen begriffen ist, beläuft sich auf 55—56,000 Mann.

Neu-York, 9. Febr. Im Senate zu Washington kamen vorgestern die Cass'schen Resolutionen in Betreff der Monroe-Doctrin wieder zur Sprache. Viele Mitglieder wollten jede Agitation in dieser Sphäre aufgeschoben wissen, bis der neue Präsident, General Pierce, sich darüber ausgesprochen habe.

Aus Rio Grande ist die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß Matamoras sich am 28. v. M. zu Gunsten der Revolutionärs erklärt habe; darauf hätten die Bürger zu den Waffen gegriffen; eine hitzige Schlacht sei in der Stadt geliefert worden und die Insurgenten hätten einen vollständigen Sieg davon getragen. — Die letzten Berichte aus Mexico gehen bis zum 15. Jan. Der neue Präsident, Cevalos, wurde vom Congresse mit Vollmachten ausgestattet, wie sie Arista früher vergebens für sich begehrt hatte. Viele von Letzterem eingekerkerte politische Verbrecher sind vom neuen Präsidenten in Freiheit gesetzt worden.

Eine telegraphische Depesche aus Neu-Orleans meldet, der Staat Honduras habe von der britischen Niederlassung in Limas Besitz ergriffen, habe einen Commandanten ernannt und sei auf jede Gefahr hin entschlossen, dieses Gebiet zu behaupten.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 1. März. Mündlichen Nachrichten — die wir nicht verbürgen können — zufolge, ist auf der Eisenbahn zwischen Paderborn und Lippstadt ein Unglück durch das Zusammentreffen eines Güterzugs mit einem Personenzug passirt. — Unsere schneebedeckten Fluren boten gestern das Bild der regsten Thätigkeit. Hunderte von Händen waren mit Schanzen beschäftigt. Die Casseler Post soll bei Borntosten stecken geblieben sein. Auch die Post von Arnsberg fehlte. Man hat berechnet, daß in den jüngsten Tagen tausend und einige Minuten versäumt worden sind. Bekanntlich wird jede Minute Versäumniß mit einem Sgr. geahndet.

Brilon, 1. März. Heute sind abermals die mehrsten Posten ausgeblieben. Die jüngste äußerst magere Nro der Kölner Zeitung theilt mit, daß (bis zum 28.) alle Zeitungen und Correspondenzen ausgeblieben sein.

Lesefrüchte.

(Eingesandt.)

(Fortsetzung.)

Der Flachs.

Der Gebrauch des Flachses bei den Römern zu Leinen und Schiffssegeln, ist ohne allen Zweifel; der Anbau desselben in Italien ist nach Plinius und den landökonomischen Verfassern nicht zu bestreiten.

In älteren Zeiten waren wollene Kleider, namentlich zur unmittelbaren Bedeckung des Körpers, bei den Römern gewöhnlicher als Leinen, aber der Gebrauch des letztern war zur Zeit der Kaiser ganz allgemein. „Warum gebraucht man im täglichen Leben nicht das Product des Flachses?" sagt Plinius im ersten Jahundert nach Christi Geburt. Merkwürdig ist es, daß der Flachs und das Leinen auch nördlich der Alpen allgemein waren. Plinius spricht von dem Gebrauch des Leinen bei den Galliern und Germanen und sagt, daß die Feinde der Römer jenseits des Rheins, die Bataver, es kannten, und daß ihre Weiber keine schöneren Kleider, als die leinenen kannten.

In Skandinavien gaben, freilich in den älteren Zeiten, Felle und Wolle die einzigen Bekleidungsstoffe ab, aber schon im 9. und 10. Jahrhundert war der Gebrauch sehr verbreitet; denn nicht allein Jarle, sondern auch der freie Bauernstand gebrauchten Leinen, die Sklaven dagegen nicht. In dem alten Gedicht Rigsmaal kommt der Ase Rig in das Haus des Jarls, wo er Mann und Frau sitzend findet, sie sehen einander an und spielen mit den Fingern, der Mann dreht Saiten zu einem Bogen, die Frau sieht auf ihre Arme und glättet das Leinen, später nimmt sie ein gesticktes Tischtuch von Flachsgarn, weißes Weizenbrod, Schweinefleisch, gebratene Vögel, saure Milch und Wein, und es wird, da der Sohn Hochzeit hält, bei der Trauung ein feines Leinen über die Braut und den Bräutigam geworfen; der neugeborne Sohn wird in

Seide eingehüllt. Im Hause des Bauers sitzt die Frau und spinnt, der Mann schneidet Pflöcke zu einem Webestuhl, und der neugeborne Sohn wird in Leinen eingehüllt, als er sich verheirathete, gehörten die Bettlaken mit zur Aussteuer. Beim dritten Stand, bei den Sclaven, wird dagegen nicht von Leinen gesprochen.

Ob man in der Vorzeit den Flachs im Norden gebaut hat, ist dagegen zweifelhaft. Freilich wird von dem Sohne Knuds des Großen, von Svend berichtet, welcher eine kurze Zeit in Norwegen regierte, daß er im 11. Jahrhundert den Bauern eine Steuer, in ungesponnenem Flachs bestehend, auferlegte; aber anderseits findet man den Flachs in Waldemars Grundbuch nicht angegeben, im Anfange des 13. Jahrhunderts waren die verschiedenen Naturalabgaben aufgezählt worden. Dagegen hat man Beweise von einer bedeutenden Einfuhr von Flachs und Leinen nach Norwegen, welche aus England kamen, und nach Dänemark und Schweden von den Hansestädten, wahrscheinlich flanderisches Leinen. Es scheint also, daß der Flachsbau in ältern Zeiten jedenfalls im Norden geringe gewesen ist. Erst 1651 wird des Flachses unter den Naturalabgaben erwähnt. Mit dem Steigen der Kultur nahm der Gebrauch des Leinen stets im Norden zu, obgleich der Anbau des Flachses nicht in demselben Verhältniß stieg. Ungeachtet ganz Dänemark südlich der Flachsgränze liegt, so ist es doch weit davon entfernt, daß dieses Land sich selbst mit diesem wichtigeu Artikel versorgt. (Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Das scheidende Kind.

Von

Julius Mosen.

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht;
Ich muß nunmehr von hinnen gehen,
Ich scheid' von Dir auf Wiedersehn —
Als Engel halt' ich bei Dir Wacht
In jeder langen, bangen Nacht.

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht;
Die Sonne sinkt hinab zur See,
Das kleine Herz thut nicht mehr weh',
Es thut sich auf die Sternenpracht
Selbst in der längsten Winternacht.

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht;
Die Wolke flieht, es weht der Wind,
Im Schooß der Erde ruht dein Kind.
Es ruht sich gut in Gottes Macht
Jahr aus, Jahr ein, bei Tag und Nacht.

Lieb' Mütterlein recht gute Nacht;
Ach! wein' und klage nicht zu sehr,
Sonst wird die Erde mir zu schwer,
Ich hab' dir sonst ja Trost gebracht,
Warum nicht jetzt in solcher Nacht?

Lieb' Mütterlein, recht gute Nacht;
Hat mich geliebt so recht Dein Herz,
So weih' mir frommen, milden Schmerz,
Und aus dem hellsten Sterne lacht
Dein Kind Dir zu in jeder Nacht! —

Buntes.

— Vorige Woche wurde vom berliner Policei-Präsidium die Entdeckung einer Fabrication russischen Papiergeldes gemacht. Man ist zur Zeit mit den näheren Ermittlungen hierüber beschäftigt, und ist der Criminal-Policei-Lieutenant Tiedicke nach Tilsit, dem Orte, wo der Druck dieses falschen Papiergeldes Statt fand, abgeordnet worden.

— Am 23. Febr. Abends ist es abermals dem Policei-Commissar Duclos in Elberfeld gelungen, eine Falschmünzerei zu entdecken; in derselben wurden Gulden und 1-Silbergroschen-Stücke fabricirt. Die Geräthschaften und alles dazu Gehörige wurden in Beschlag genommen, die Fabricanten verhaftet und der Obrigkeit überliefert.

— In Paris herrscht der Typhus, und zwar so arg, daß am 24. Febr. die Hospitäler über 1500 neuaufgenommene Typhus-Kranke zählten. Man mußte sogar aus der Salpetrière und aus Bicêtre mehrere Greise in ihre Familien zurückschicken, um Platz für die Typhus-Kranken zu machen. Nach dem Moniteur des Hôpitaux wird man Ambulanzen einrichten müssen, wenn die Epidemie zunimmt. Die Sterblichkeit im Allgemeinen ist nicht viel größer als gewöhnlich.

— Die Kaiserin der Franzosen bringt 34 Morgen- und Tagesanzüge und 20 Abendanzüge frisch von der Nadel weg in ihren Haushalt. Der Kaiser hat ihr ein englisches Spitzenkleid geschenkt, das 31,000 Francs gekostet hat. Eine der bekanntesten Pariser Zeitungen bringt als Leitartikel die Beschreibung des Brautanzuges aus der Feder der ersten Schneiderin in Paris. Länger aber noch als das Verzeichniß der Kleider ist das des vollständigen spanischen Titels der Kaiserin. Er nimmt in der Augsb. Allg. Ztg. 32 Zeilen ein und hört mit einem u. s. w. auf. Man braucht der neuen Gedächtnißkunst, um ihn zu merken.

Rebus.



SIERP
GABE

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

:oeder in Berlin
en und durch die
andlung in Arol-

)ren Ursachen
:r
besverstopfung
äffigsten Mittel
beseitigen.
on
Strahl,
tätsrath ꝛc.
uit Abbildungen berei-
uflage.
Preis 10 Sgr.
t einer langen Reihe von
orität in Unterleibskrank-
chen glücklichen Heilungen
weithin bekannt, hat für Diejenigen, welche an ha-
bitueller Leibesverstopfung leiden, eine überaus wich-
tige und folgenreiche Entdeckung gemacht, die
er in dieser Schrift der Oeffentlichkeit übergiebt.
Hochgestellte Aerzte und viele Tausende, welche diese
Schrift aus ihren früheren Auflagen kennen, haben
durch dieselbe Belehrung und Hülfe empfangen.
Von ganz besonderer Wichtigkeit ist die Abhandlung
über Blähungen und Hämorrhoiden.

Für diejenigen Personen, welche sich bei dem
Verfasser speciellen Rath erholen wollen, ist
ein Schema von Fragen beigegeben, deren ausführ-
liche Beantwortung hinreicht, um die Correspondenz
einzuleiten.

Die Verhandlungen, welche der Herr Verfasser
über seine Entdeckung mit dem Ministerium für
Medicinal-Angelegenheiten gepflogen hat, sind in
der Schrift abgedruckt. 165.)

und der [illegible]
rer-Chaussee, unweit des Cansteiner
Forsthauses, bei welchem Kauflustige
sich einfinden wollen. 163.)

Gefunden

eine kurze Pfeife, mit Beschlag, Holz-
kopf mit Jagdstück. Wer sich als Ei-
genthümer derselben bezeichnen kann,
wolle solche, gegen Entrichtung der In-
sertionsgebühren, in der Expedition d.
Bl. in Empfang nehmen. 164.)

Strohhüte

werden billig gewaschen und nach den
neuesten Façons geändert bei
Geschwister Ruthenburg
136.) in Brilon.

Taschen- und Comptoir-Kalender sind wieder billig zu haben in der Exped. d. Bl.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten pr. berl. Scheffel.

Frucht-Arten.	Paderborn. 23. Feb. Rth.	Sg.	Lippstadt 24. Feb. Rth.	Sg.	Herdecke 21. Feb. Rth.	Sg.	Brilon 27. Feb. Rth.	Sg.
Weizen	2	11	2	11	2	16	2	15
Roggen	2	—	2	—	2	2	2	5
Gerste	1	13	1	17	1	13	1	18
Hafer	—	26	—	24	—	24	—	21
Buchweizen	1	20	1	18	1	22	—	—
Erbsen	2	19	2	10	2	10	2	20
Bohnen	2	1	1	26	1	5	—	—
Kartoffeln	—	24		22	—	16	—	16
Heu pr. Cntr.	—	19	—	19	—	22	—	20
Stroh p. Schock	5	10	4	27	6	—	5	2

Frucht-, Oel- und Branntwein-Preise Neuß, 22. Febr. 1853.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	2	13	—
Roggen	1	28	—
Wintergerste	1	12	—
Sommergerste	1	12	1
Hafer		25	—
Erbsen	2	15	—
Rüböl pr. Ohm 282 Pfd., ohne Faß	30	—	—
Branntwein, pr. Ohm à 123 Quart zu 47% ohne Maklergeld.	14	10	—
Gereinigtes Oel	31	—	—
Stroh pr. Schock	5	—	—

Geld-Cours.

Neuethaler.	1	Thlr.	17	Sgr. —	Pf.
5 Fr. Stücke	1	"	10	" 6	"
Napd'or	5	"	12	" —	"
Preuss. Frd'or	5	"	20	" —	"
Ausl. Pistolen	5	"	16	" —	"
Holl. 10 Guldst.	5	"	17	" —	"

UNION.



Reisegelegenheit nach Amerika über Liverpool.

Die Expeditionen erfolgen regelmäßig in jeder Woche. Die Preise sind auf's Billigste gestellt, und die Beförderung als promt und solide rühmlichst bekannt.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich:

Cöln, im Februar **Michael Seligmann.**
166.) So wie in Rüthen **Marcus Ruthenburg.**

Dr. Borchardt's aromatisch

als ein bewährtes Mittel gegen die so lästigen Somm
dere Hautunreinheiten rühmlichst anerkannt, ist im ganze
M. Friedländer.

Zur gefälligen

Alle für den Sauerländischen Anzeiger bestimmte
betreffenden Gebühren auch in den bei uns seit dem 3. Jan.
deres Verlangen der Inserenten aufgenommen.

Druck und Verlag von L